

Engelbert Thaler

The Bard goes cartoon

SEKUNDARSTUFE II Die Verwendung von Shakespeare-Comics

Literaturgigant und Popkultur: Dass die Dramen aus Stratford und die Werke von Comic-Künstlern im Klassenzimmer gewinnbringend zu versöhnen sind, will dieser Artikel zeigen. Hinweise auf nützliche Quellen und Vorschläge für lerneraktivierende Zugangsformen sollen einem clash of cultures vorbeugen.

Shakespeare versus Comics – treffen hier nicht zwei Gegensätze aufeinander? Darf der Kulturheros von den Höhen des Olymp in die Niederungen schneller/kurzer/seichter Unterhaltung herabgezogen werden? Eine solche Konfrontation muss doch das kulturelle Erbe des Universalgenies schmächtig verhöhnen.

Neuere literaturtheoretische Zugänge jedoch begegnen der *bardolatry* mit einigem Misstrauen (Antor 1997). Poststrukturalisten und Dekonstruktivisten, Vertreter von *New Historicism* und *Cultural Materialism*, *Performance* und *Theatre Studies* sowie *Film Studies* gehen von einem polyphonen Shakespeare-Text mit revidierbaren Auslegungsvarianten aus und bereiten einem kreativen, pluralistischen und offenen Umgang mit Shakespeare den Boden. Der Shakespeare-Unterricht wurde insbesondere von einer medialen Öffnung erfasst, die Film, Fernsehen, Computer, Musik und Bühnenszenierung umfasst (vgl. *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, Heft 46).

Diese innovativen Ansätze mit ungewohnten Techniken, Methoden und Medien können die Hemmschwellen abbauen, die zwischen dem Kulturgiganten und den heranwachsenden SchülerInnen eventuell bestehen. Shakespeares elaborierter Stil, seine komplexe Metaphorik, die historische Distanz, die – trotz Ben Jonsons Diktum, Shakespeare sei „for all times“ – in 400 Jahren auf seinen Werken sich angesetzte Patina sowie seine Glorifizierung als größter Dramatiker der Literaturgeschichte haben einem schülerfreundlichen Unterricht oft im Wege gestanden. Dazu gesellte sich ein unterrichtliches Verfahren, das aus einer autorenzentrierten Perspektive die vermeintliche Intentionalität als allgemeines Ziel der Beschäftigung mit Shakespeare verfolgt.

Dass diese Herangehensweise zu einem Motivationsverlust bei den SchülerInnen führte, ist unschwer nachzuvollziehen. Die neueren Ansätze versuchen deshalb, die Begegnung mit Shakespeare schülerorientierter, lebendiger und ungezwungener zu gestalten. Vor diesem Hintergrund ist auch der mögliche Einsatz von Comics zu reflektieren. Sie können dazu beitragen, dass der „konservative Patriarch“ und „verstaubte Klassiker“ (Antor 1997: 4f.) entstaubt und schülernäher wird – ohne Demontage seines Klassikerstatus.

Spezieller Form- und Funktionstypus

In einer sehr allgemeinen Definition können Comics als (ursprünglich komische) Bildergeschichten bestimmt werden, die mittels einer Kombination aus Bild und Text eine Handlung erzählen. Watzke (1981:11) weist ihnen sechs konstitutive Charakteristika zu:

- Wort/Bild-Integration mit Dominanz des Bildes;
- Erzählung einer lustigen, spannenden oder erregenden Geschichte;
- starres Figureninventar;
- feststehendes Handlungsmuster;
- spezifische Sprach- und Bildtechnik;
- serielles Erscheinen als kommerzielle Massenware.

Betrachtet man die Mehrzahl der Shakespeare-Comics mit diesem Merkmalsraster, so findet man nur wenige Kongruenzen. So vielfältig auch die einzelnen Erscheinungsformen sein mögen, lassen sie sich doch eher als Bildergeschichten bestimmen, die in einer Bild/Text-Kombination eine anregende Geschichte aus Shakespeares Werk (und/oder Leben) erzählen, aus einem breiten Figuren- und Handlungsmusterrepertoire schöpfen und comicspezifische Bildtechniken verwenden, die die zentrale Rolle der Sprache nicht entwerfen.

Angesichts dieser definitorischen Annäherung müssen auch die meisten Giftpfeile, die gewöhnlich gegen Comics abgeschossen werden (Watzke 1981: 14 f.), ihr Ziel verfehlen. Einem Shakespeare-Comic eine bildinduzierte Lähmung der Fantasie, Hemmung der Sprachentwicklung („Esperanto der Analphabeten“), geistige Verdummung, die Vermittlung gefährlicher Weltbilder oder oberflächliche Figurencharakterisierung vorzuwerfen, wäre sicher starker Tobak. Es muss hier auch deutlich gemacht werden, dass die Lektüre von Shakespeare-Comics keineswegs zu einem Schwund der Lesekultur führt. Verschiedene Studien belegen, dass ein Großteil von Comics sprachlich angemessen ist, der Anteil von *substandard English* niedriger als erwartet ist, der Anteil an komplexen Dialogen dafür höher als vermutet, die Bilder zur Verständnissicherung beitragen und keine negativen Auswirkungen auf sprachliche Entwicklung, Lesekompetenz und schulische Leistungen zu befürchten sind (Krashen 1993: 51 ff.).

Ressourcen

Lehrende, die ihren Shakespeare-Unterricht mit Comics bereichern wollen, können – neben exzellenten Animations-Videos – auf verschiedene Print-Quellen zurückgreifen:

- **Komplett-Darstellungen:** Zu den Comics, die den gesamten Text eines Dramas bebildern, gehört beispielsweise die *Hamlet*-Version von Aaron Thacker und Ben Templesmith bei Unbound Comics (2002) oder Ian Pollocks künstlerisch sehr raffinierte Illustration von *King Lear* (1984) bei Ravette Books (**Material 1**).
- **Zusammenfassungen:** Eine der populärsten und erfolgreichsten Comic-Serien weltweit ist die 1941 gegründete Reihe *Classics Illustrated* (ursprünglich *Classic Comics*), die sich dem Anspruch verpflichtet fühlt, die Leser zur Lektüre der Originalwerke zu ermuntern. Zum breiten Repertoire nacherzählter Klassiker der Weltliteratur gehören auch mehrere recht konventionelle Shakespeare-Bearbeitungen mit detaillierten *study notes* und Essays über Hintergrund von Werk und Autor. Eine zweite, spezielle Variante der Zusammenfassungen stellen *cartoon summaries* dar, bei denen die nacherzählte Handlung eines Dramas in eine bestimmte Anzahl von Unterpunkten gegliedert wird und mit einem Cartoon pro Punkt illustriert wird (z. B. die Hunde-Variante von *Hamlet* bei www.angelfire.com/oh/Pretzel/dogsummary.html).
- **Picture books:** Getreu der Forderung „Shakespeare für alle“ bieten einige Verlage auch Bilderbücher für Kinder an. So gibt es bei Firefly Books das von Lois Burdett verfasste Büchlein *Hamlet for Kids* (2000) mit einem Vorwort von Kenneth Branagh – unter dem Motto „Shakespeare can be fun“. Eine witzige, sprachlich einfache und motivierende Einführung in Shakespeares populärste Werke liefert Terry Deary mit seinen *Top Ten Shakespeare Stories* (1999). Für MittelstufenschülerInnen geeignet ist auch Marcia Williams' Buch *Mr William Shakespeare's Plays* (2000), die durch eine auch künstlerisch ansprechende trialektische Struktur von schriftlichem Text, comicartig vermittelter Inszenierung und verbal-visuell dargestellten Reaktionen der *groundlings* besticht (vgl. Reisener 2000:14). All diese Beispiele erfüllen die aktuelle didaktische Position, den Barden auch jüngeren Jahrgängen zu vermitteln – schließlich gilt ja: *You are never too young for Shakespeare*.
- **Fachwissenschaftliche Beiträge:** Mitunter stößt man in kunstwissenschaftlichen Monografien, Sammelbänden oder Fachzeitschriften auf tiefer schürfende Analysen von Shakespeare-Comics. In Will Eisners einflussreicher Darstellung *Comics and Sequential Art* findet sich als längeres Beispiel *Hamlet on a Rooftop*, eine Comic-Interpretation des *To be or not to be*-Monologs (**Material 2**). Perret vergleicht gleich fünf Comic-Versionen des *Hamlet*-Soliloquiums, darunter auch Eisners Darstellung.

- **Textverfremdungen:** Moderne, am Teenager-Markt orientierte Comic-Adaptionen greifen einzelne Szenen aus den Originalwerken heraus, verfremden den Text und bebildern ihn. Ein Beispiel peppt *Hamlet*, Akt V, Szene I auf, indem coole *high school kids* als Protagonisten agieren und sich eines slang-beherrschten Jugendjargons bedienen, *imagery* wie Yoricks Schädel auf Hamlets Sweatshirt prangt und moderne Rockikonen wie Kurt Cobain oder Jim Morrison an die Stelle von Alexander dem Großen oder Julius Cäsar treten (<http://ming.hakaze.com/junk/ham00.html>).
- **Andere Serien:** Populäre Comic-Reihen wie *Hagar* (vgl. **Kasten 1**), *Calvin and Hobbes* (vgl. **Material 3**) und *Garfield* (vgl. **Material 4**) spielen gelegentlich mit intertextuellen Verweisen auf Shakespeare-Dramen. Sie exemplifizieren, dass ein Text nur verstanden werden kann in seiner Beziehung zu einem anderen Text (*interplay*), wobei produktionsästhetische Intertextualität (Shakespeare-Text hat Eingang gefunden in modernen Comic-Text) und rezeptionsästhetische Intertextualität (Entdeckung von Parallelen zwischen scheinbar unverbundenen Texten) zusammenwirken.
- **Stumme Comics:** Die alternativ-experimentierfreudigen Macher von *mogamobo* (www.mogamobo.com) fassen das ganze Drama *Macbeth* in acht *panels* zusammen, wobei drei Hexen als nackte Verführerinnen ihr derb-rohes Unwesen treiben.
- **Verwandte Werke:** Die Tatsache, dass Shakespeare auch andere Dramatiker inspiriert hat, macht sich z. B. der Verlag zwol (www.zwol.org/) zu Nutze und wirbt für seine Comic-Version von Tom Stoppards *The Fifteen Minute Hamlet*.
- **Graphic novels:** In Neil Gaimans Fantasy-Serie *Sandman* um den Herrn der Träume gibt es zwei Hefte, die sich mit Leben und Werk Shakespeares beschäftigen. In beiden Hefen steht der Autor im Zentrum, bei *A Midsummer Night's Dream* als junger, bei *The Tempest* als gealterter, von Schreibblockaden und Sinnzweifeln gepeinigter Künstler. Die relativ umfangreichen Ausgaben (*Tempest*: 36 Seiten) sind aufgrund des sprachlichen Niveaus und komplexer intertextueller Spiele nicht ganz unkompliziert.

Resümierend lässt sich sagen, dass Shakespeare-Comics quantitativ zwar nicht üppig vorhanden sind, aber einen großen Formenreichtum aufweisen. Wir finden ein breites Spektrum bezüglich Länge (vom vollständigen Text bis zum einzelnen Vers), Zielgruppe (Kinder, SchülerInnen aller Jahrgänge, Erwachsene), Thematik (Dramenbearbeitungen, aber auch Biografisches), Intention (konventionelle, originalgetreue Wiedergabe des Textes oder parodierende Verfremdung) und Ästhetik (künstlerisch ambitionierte Werke neben handwerklich schlichten Ausgaben).

Im Gegenteil: Die Bereitschaft zum Lesen, die Freude am Lesen und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit anspruchsvoller Literatur können unterstützt werden, betont Krashen: „Comics can serve as a conduit to heavier reading ... It can help readers not only develop the linguistic competence for harder reading but can also develop an interest in books“ (1993:56).

Comics können sich also als Appetitmacher erweisen. Diese Transmissionsriemen-Funktion wurde durch empirische Studien und diverse Fallgeschichten be-

stätigt (vgl. Krashen 1993). Die Stimulierungsfunktion, die hier für Comics allgemein festgestellt wurde, dürfte für Shakespeare-Comics umso mehr gelten. Einschränkung sollte aber fairerweise nicht unterschlagen werden, dass *classic comics*, zu denen auch diejenigen über Shakespeare-Stoffe gehören, in der Gunst der jugendlichen LeserInnen nicht sehr hoch rangieren. Bei einer Umfrage zur Popularität verschiedener Comic-Genres landeten die *classics* lediglich auf dem neunten Platz in einer Liste von 15 Gattungen; ohne Vorgabe einer Liste wurden *classic*

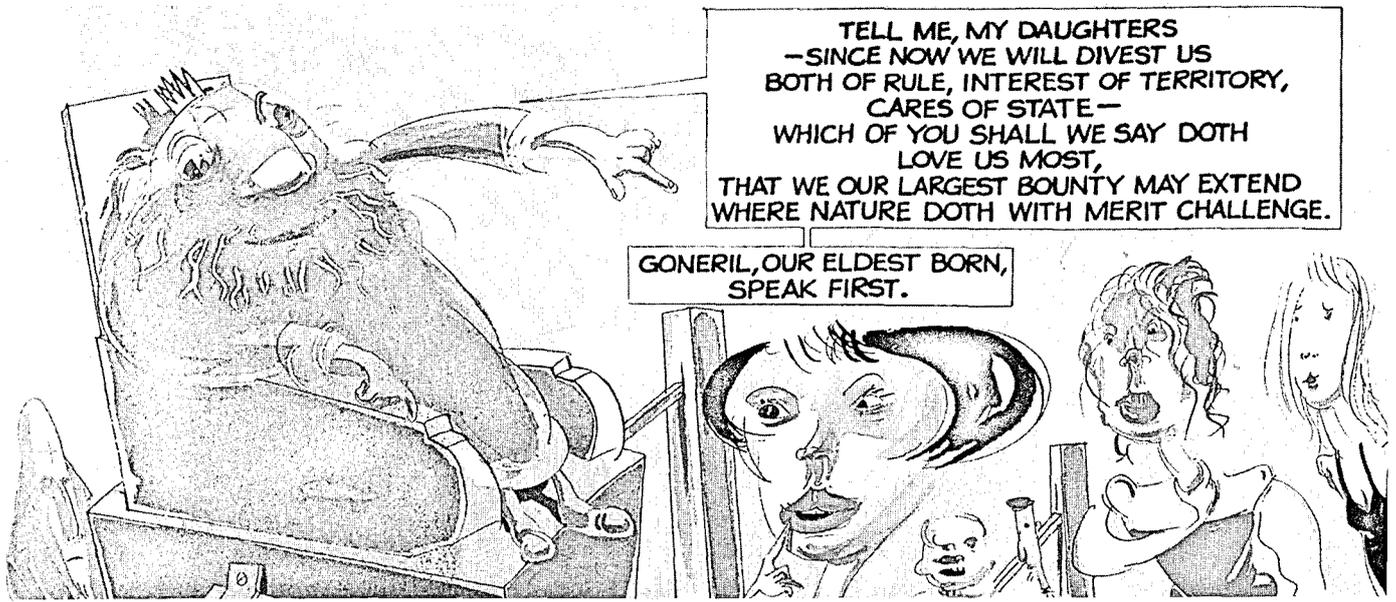
comics sogar nie genannt (Wayne 1954, zit. nach Krashen 1993:66).

Methodische Zugänge

Entsprechend den unterschiedlichen Ausprägungen von Shakespeare-Comics können verschiedene Techniken, Verfahren und Lernarrangements in der konkreten Unterrichtspraxis zum Einsatz kommen.

Stand alone use

Eine ansprechende Adaption (z. B. Pollocks *King Lear*, vgl. **Material 1**) kann



TELL ME, MY DAUGHTERS
 -SINCE NOW WE WILL DIVEST US
 BOTH OF RULE, INTEREST OF TERRITORY,
 CARES OF STATE—
 WHICH OF YOU SHALL WE SAY DOTH
 LOVE US MOST,
 THAT WE OUR LARGEST BOUNTY MAY EXTEND
 WHERE NATURE DOTH WITH MERIT CHALLENGE.

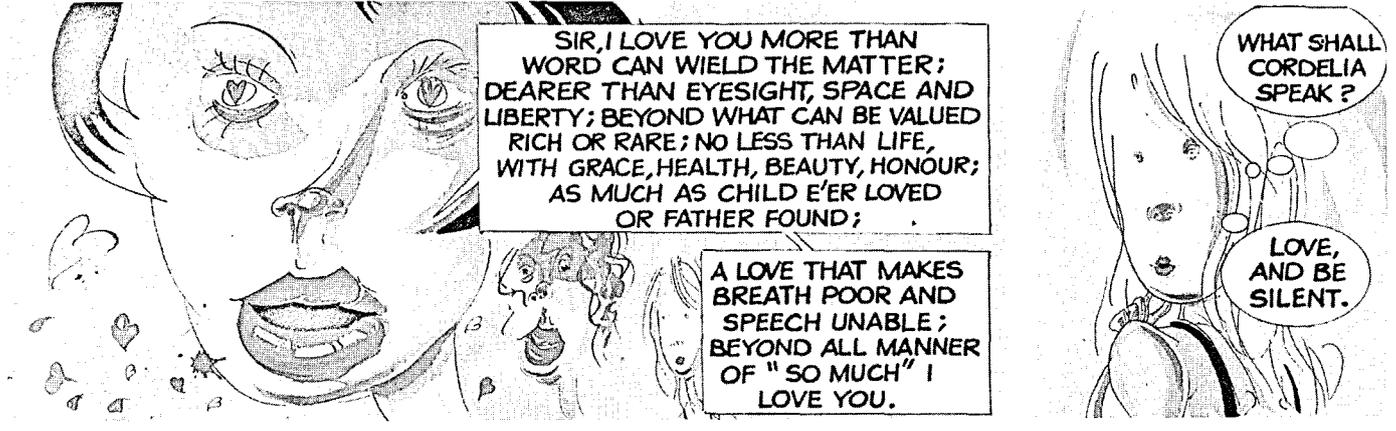
GONERIL, OUR ELDEST BORN,
 SPEAK FIRST.

SIR, I LOVE YOU MORE THAN
 WORD CAN WIELD THE MATTER;
 DEARER THAN EYESIGHT, SPACE AND
 LIBERTY; BEYOND WHAT CAN BE VALUED
 RICH OR RARE; NO LESS THAN LIFE,
 WITH GRACE, HEALTH, BEAUTY, HONOUR;
 AS MUCH AS CHILD E'ER LOVED
 OR FATHER FOUND;

A LOVE THAT MAKES
 BREATH POOR AND
 SPEECH UNABLE;
 BEYOND ALL MANNER
 OF "SO MUCH" I
 LOVE YOU.

WHAT SHALL
 CORDELIA
 SPEAK?

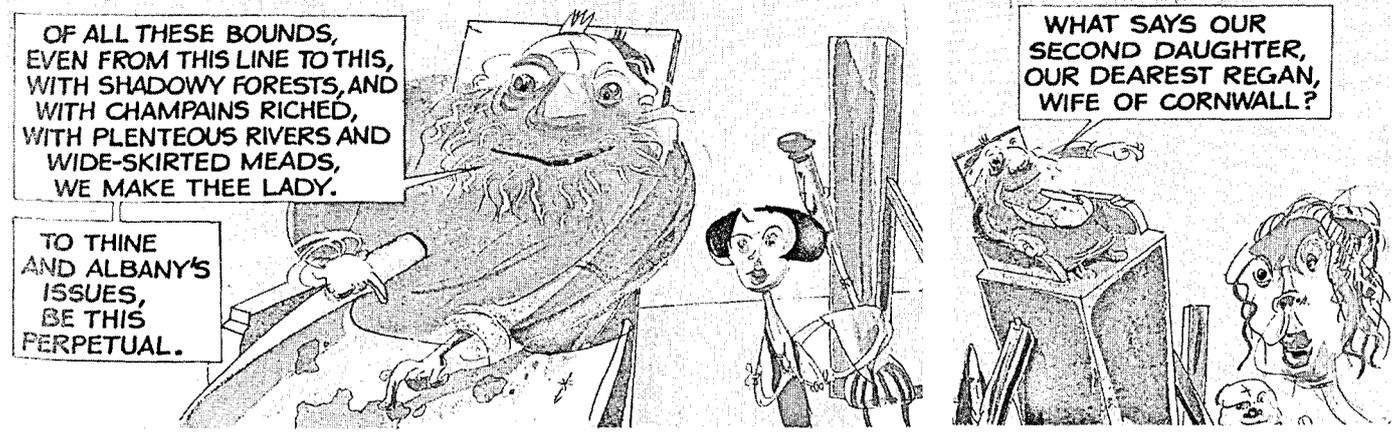
LOVE,
 AND BE
 SILENT.



OF ALL THESE BOUNDS,
 EVEN FROM THIS LINE TO THIS,
 WITH SHADOWY FORESTS, AND
 WITH CHAMPAINS RICHED,
 WITH PLENTIOUS RIVERS AND
 WIDE-SKIRTED MEADS,
 WE MAKE THEE LADY.

TO THINE
 AND ALBANY'S
 ISSUES,
 BE THIS
 PERPETUAL.

WHAT SAYS OUR
 SECOND DAUGHTER,
 OUR DEAREST REGAN,
 WIFE OF CORNWALL?

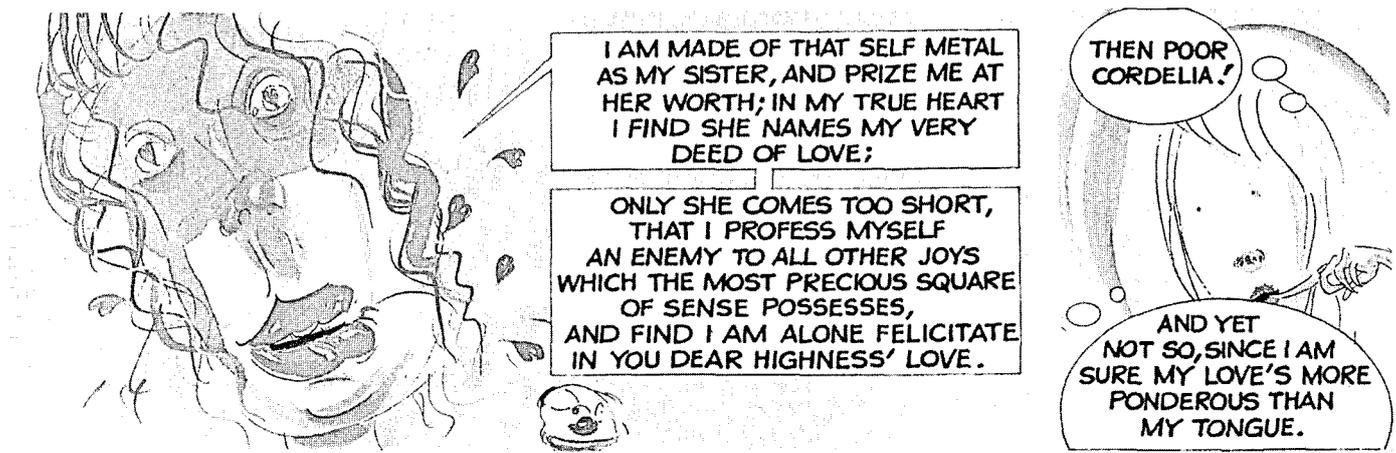


I AM MADE OF THAT SELF METAL
 AS MY SISTER, AND PRIZE ME AT
 HER WORTH; IN MY TRUE HEART
 I FIND SHE NAMES MY VERY
 DEED OF LOVE;

ONLY SHE COMES TOO SHORT,
 THAT I PROFESS MYSELF
 AN ENEMY TO ALL OTHER JOYS
 WHICH THE MOST PRECIOUS SQUARE
 OF SENSE POSSESSES,
 AND FIND I AM ALONE FELICITATE
 IN YOU DEAR HIGHNESS' LOVE.

THEN POOR
 CORDELIA!

AND YET
 NOT SO, SINCE I AM
 SURE MY LOVE'S MORE
 PONDEROUS THAN
 MY TONGUE.

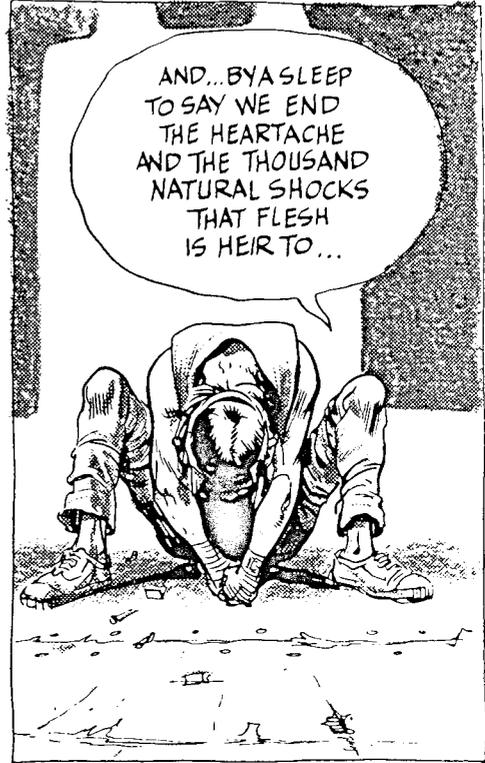
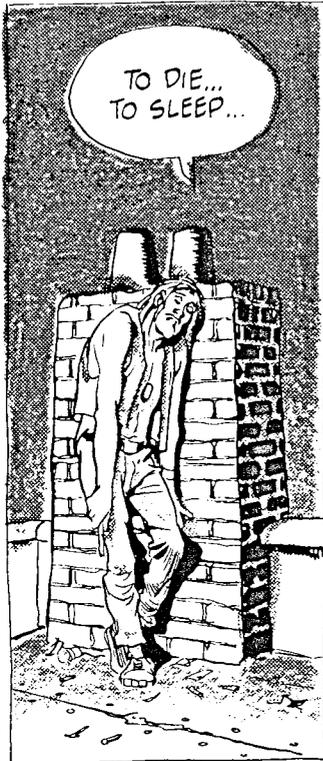


Hamlet

Exhaustion – beaten by the enormity of his problems

Seeking comfort he lets his body slide down along the wall

Retreat – into his refuge ... sleep



Wishing with all his might.

The language of posture is universal and interchangeable – the application is not.

Withdrawing into sleep or oblivion, he assumes an almost fetal posture.

Quelle: Will Eisner (1985): Comics and Sequential Art. Tamarac: Pookhouse Press.

Hagar



© King Features Synd. / Distr. by Bulls

künstlerisch interessierten SchülerInnen zur häuslichen Lektüre empfohlen werden – als *pures reading for enjoyment* oder als Basis für ein Referat/eine Präsentation.

Reading aid

Bei der Durchnahme eines Shakespeare-Dramas in der Oberstufe mögen visuelle Lerntypen dankbar dafür sein, neben der Klassenausgabe eine zweite, illustrierte Version zur Hand zu haben. Getreu dem Motto *Variety is the spice* kann man einen Akt oder einzelne Szenen auch einmal anhand der Comic-Version mit der ganzen Lerngruppe bearbeiten.

Language practice

Genauso wie mit konventionellen Printaufgaben kann auch mit einer Comic-Version lexikalisch-stilistische, grammatikalisch-syntaktische und pragmatische Spracharbeit betrieben werden. Als zusätzliche sprachlicher Analyse zugängliche Schicht kommen bei den Comics neben den *speech balloons* die Erzählkästchen (*captions*) hinzu.

Panel analysis

Die Analyse eines *panels* erfolgt in einer vierschriftigen Sequenz:

1. *description* – Beschreibung von Bild, Blasen und Begleittext;
2. *explanation* – Erklärung der visuellen und verbalen Gestaltungsmuster;
3. *intention* – Erörterung der künstlerischen Absicht und Zielsetzung;
4. *evaluation* – persönliche Stellungnahme zu Form und Funktion des *panels*.

Die Gestaltung des menschlichen Körpers, die Stilisierung der Form und die Kodifizierung emotionaler Gesten und Haltungen sind ein sehr wichtiges und gleichzeitig künstlerisch schwieriges Unterfangen (und ein Gebiet häufigen Versagens). Ein Beispiel, an dem sich wunderbar die expressive Anatomie erkennen, beschreiben und erklären lässt, ist

Eisners *Hamlet on a Rooftop* (vgl. **Material 2**).

Inter- and intra-genre comparisons

Kontrastive Arbeit kann zunächst anhand eines konventionellen Printtextes und seiner Comic-Adaptation betrieben werden – mit dem Ziel, textsortenspezifische Charakteristika zu finden und die Angemessenheit der visuellen Umsetzung zu thematisieren. Ein Vergleich bietet sich zudem zwischen verschiedenen Comic-Versionen eines Dramas an (vgl. z. B. Perrets Analysen des Hamlet-Monologs).

Jumbled panels

Werden die einzelnen *panels* in eine *jumbled order* geworfen, muss anschließend wieder die chronologisch korrekte Reihenfolge hergestellt werden. Für diese Rekonstruktionsaufgaben eignen sich kürzere, aus einer überschaubaren Anzahl von *panels* bestehende, in sich abgeschlossene Comics (z. B. *Garfield* – vgl. **Material 4**) oder einzelne Seiten einer längeren Ausgabe.

Balloon filling

In Anlehnung an das vertraute *gap filling* können auch Gesprächs- und Gedankenblasen als Lückentext gestaltet werden. Dabei werden entweder ganze Blasen und Erzähltexte oder nur einzelne Wörter getilgt. Bei Comics mit einer Schlusspointe (z. B. *Garfield*) bietet es sich an, den Text des letzten Bildes von den SchülerInnen ergänzen zu lassen (vgl. **Material 4**).

Tripartite interplay

Manche Comics weisen eine trialektische Struktur auf, fügen also Text und zeichnerischer Darstellung noch eine dritte Ebene hinzu, etwa bei Marcia Williams die Reaktionen der *groundlings* oder bei Eisner die auktorialen Kommentare am Rande (vgl. **Material 2**). Das Wechselspiel der drei Schichten lässt sich nun ausnutzen, indem man etwa die Aussagen der dritten Ebene bewerten lässt oder zwei

Ebenen anbietet und die fehlende der Rekonstruktion (Text) bzw. kreativen Konstruktion (Bilder, Kommentare) durch die SchülerInnen überlässt.

Drawing

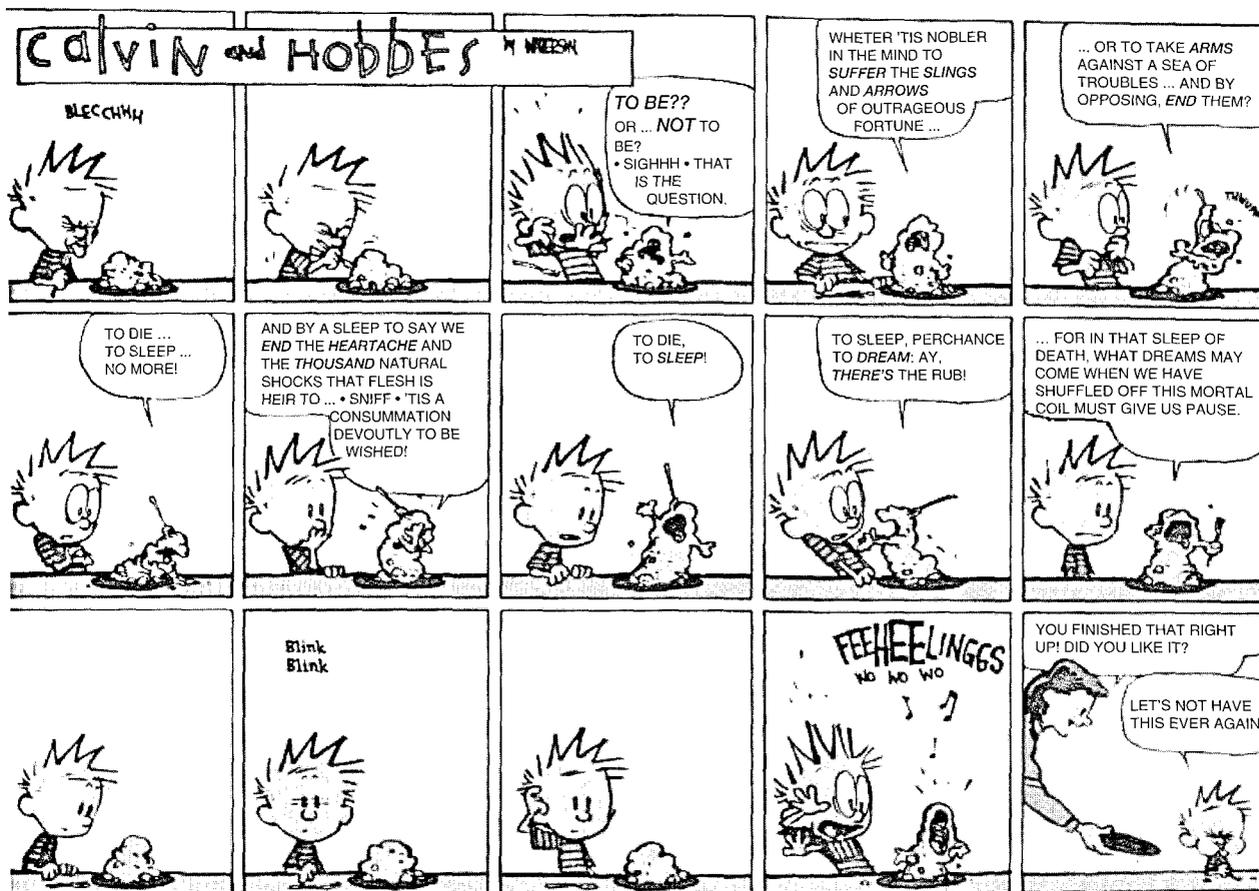
Die selbstständige Erstellung von Comics mit dem Zeichnen der einzelnen *panels* ist zweifellos eine sehr schwierige Aufgabe. Im Rahmen des Englischunterrichts wird man *drawing* daher auf einen beschränkten Umfang reduzieren müssen oder als optionale Aufgabe für künstlerisch interessierte und talentierte SchülerInnen anbieten. In diesem Bereich liegt auch eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den KunstlehrerInnen nahe.

Transformation

Eine anspruchsvolle, aber lohnende Aufgabe stellt auch die Umwandlung von einzelnen Szenen oder Textpassagen aus konventionellen Ausgaben zu Comics dar. Entsprechend der Anzahl der vorhandenen SchülerInnen-Paare in der Klasse wählt man eine bestimmte Anzahl von *scenes/passages* aus und in Partnerarbeit wird jeweils ein Textausschnitt visuell-verbal in eine Comic-Darstellung transformiert. Die einzelnen Ergebnisse werden anschließend von der Lehrkraft zusammengestellt, kopiert oder auf Folie gebrannt und in der Folgestunde präsentiert sowie besprochen.

Spoof

Parodistische Verfremdungen bekannter Texte bereiten immer wieder Freude. Warum nicht – nach Vorstellung eines Musterbeispiels – den Hamlet-Monolog umschreiben und mit einem Cartoon illustrieren lassen? Thematische Vorgaben ergeben dann „The Student’s Soliloquy“ (*To slack or not to slack ...*), „Brazil’s Soliloquy“ (*... to play, to shoot, no more ...*) oder „The Stock Broker’s Soliloquy“ (*... Or to take arms against a sea of merciless profiteers ...*).⁽¹⁾



© Watterson/Distr. by Bulls

Problem-oriented discussion

Eine form- und funktionsorientierte Problematisierung wird auch das Verhältnis zwischen Shakespeare und Comics diskutieren. Als Ausgangspunkt ist ein Interviewausschnitt mit Ben Templesmith, einem der Stars der Comic-Szene, dienlich.⁽²⁾

Letzter Akt

Wer (auch) Shakespeare-Comics in seinen fremdsprachlichen Literaturunterricht integriert, kann verschiedene positive Wirkungen erwarten:

- Semantisierung durch Einbettung literarischer Verse in einen situativen Kontext
- Verständnishilfe auch für schwächere SchülerInnen
- mehrkanaliges Lernen
- Schülerorientierung
- motivierende, humorvolle, entspannte Spracharbeit
- sprachkreatives Handeln
- Stimulierung der Lektüre anspruchsvoller(er) Literatur

Wenn Watzke als Hauptlernziel eine „multiple Rezeptionskompetenz“ postuliert und einen Umgang mit Comics fordert, der sowohl „emotional (evasorisch-affektiv, imaginativ-fiktiv) als auch rational (informativ-kognitiv, kritisch-distanziert, kreativ-emanzipatorisch) und wertorientiert (beurteilend-wertend) ist“ (1981: 15), dann ist ihm teilweise zuzu-

stimmen. Dazu sollte sich noch die handlungsorientiert-produktive Gestaltung und Veränderung der verschiedenen Schichten eines Comics gesellen, damit eine „multiple Rezeptions- und Produktionskompetenz“ erreicht wird.

Ein so verständener Englischunterricht wird auch die „Ikone einer Universalität“ (Antor 1997:4) nicht beschmutzen. Im Gegenteil: Wenn Shakespeare mehr als zu verwahrendes Kulturgut wird und SchülerInnen persönliche Beziehungen zu ihm aufbauen können, wo doch schon *Garfield* oder *Calvin and Hobbes* sich mit ihm beschäftigen, kann ihre Bereitschaft verstärkt werden, sprachliche Barrieren zu überspringen und sich Shakespeare persönlich anzueignen. „Ein Unterricht, der sich durch Schülernähe auszeichnen möchte und die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lebensumfeld abholt, sollte ... mit neuen Medien und Methoden neue Zugänge zu Shakespeare erproben“ (Klose 2000:4). Dazu zählt ein Englischunterricht mit Comics, der das Denkmal von seinem Sockel holt, seine subjektive Valenz für den Lernenden vor Augen führt, dadurch seine universelle Bedeutung noch erweitert und somit das Fundament des Denkmals stabilisiert.

Anmerkungen

(1) Eine ganze Reihe köstlicher, von SchülerInnen verfasster Parodien findet sich bei www.angelfire.com/oh/Pretzel/Parody.html.

In die Rolle von Hamlet schlüpfen u.a. *slacker, teacher, eater, boozier, traveller, diplomat*.

(2) Den Wortlaut dieses Interviews gibt es bei www.ultrazine.org/ultrapole/templemith/templemith_eng.htm.

Literatur

- ANTOR, HEINZ (1997): „Now set thy long-experienc'd wit to school.“ In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, Heft 30. 4-9.
- EISNER, WILL (1985): *Comics & Sequential Art*. Tamarac: Poorhouse Press.
- KLOSE, HARTMUT (2000): „He writes real people.“ In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, Heft 46. 4-9.
- KRASHEN, STEPHEN (1993): *The Power of Reading*. Englewood: Libraries Unlimited.
- PERRET, MARION (2001): „'And Suit the Action to the Word'. How a Comics Panel can Speak Shakespeare.“ In: Varnum, Robert: *The Language of Comics*. Jackson: University Press of Mississippi. 123-144.
- REISNER, HELMUT (2000): „Shakespeare for Kids.“ In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, Heft 46. 12-15.
- WATZKE, OSWALD (1981): *Bildergeschichten und Comics in der Sekundarstufe 1*. Donauwörth: Auer.

Dr. Engelbert Thaler
(Goethestr. 15, 83278 Traunstein)

Professor für Didaktik der englischen Sprache, Literatur und Kultur an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

GARFIELD®

